

**Grundsatzvereinbarung über eine  
langfristige Forschungsk Kooperation  
zwischen E.ON AG und RWTH Aachen**

**Landespressekonferenz NRW  
27. Januar 2006**

**Statement**

**Dr. Manfred Krüper**

**Mitglied des Vorstandes der E.ON AG**

**Es gilt das gesprochene Wort**

Sehr geehrter Herr Minister Pinkwart, sehr geehrter Professor Rauhut,  
meine Damen und Herren,

vielen Dank für Ihre einleitenden Worte, Herr Minister. Die RWTH Aachen und die E.ON AG werden gemeinsam in Aachen ein neues energiewissenschaftliches Forschungsinstitut gründen. Unser gemeinsames Ziel ist es, einen Beitrag zur internationalen Forschung auf den Gebieten Energieeffizienz und Klimaschutz zu leisten. Wir werden heute Nachmittag in Aachen die Grundsatzvereinbarung über den Bau und den Betrieb des „E.ON Forschungsinstituts für Energie“ unterzeichnen.

An diesem Institut werden wir fünf Professuren einrichten, die mit international anerkannten Experten auf dem Gebiet der Energieforschung besetzt werden sollen. E.ON wird den Forschungsbetrieb des Instituts über die nächsten 10 Jahre mit einem Betrag von mindestens 40 Millionen Euro fördern.

Schon ab dem Wintersemester 2006/07 sollen die ersten Studierenden Lehrveranstaltungen von Professoren des „E.ON Forschungsinstituts für Energie“ besuchen können.

Das Institut soll insbesondere Lösungen zur Einbindung erneuerbarer Energien in die Energieversorgung sowie zur effizienteren Nutzung von Energie entwickeln.

Ich will ausdrücklich betonen, dass das Institut nicht ausschließlich Auftragsforschung für E.ON durchführen wird. Die Einrichtung steht allen Auftraggebern offen.

Unser Engagement in Aachen ist das Kernelement einer noch umfassenderen, weltweiten Forschungsinitiative mit den Schwerpunkten Energieeffizienz und Klimaschutz, die der E.ON-Konzern in diesem Jahr startet. Insgesamt werden wir 100 Millionen Euro in die Energieforschung investieren. Das herausragende Projekt wird die Kooperation mit der RWTH Aachen sein. Darüber hinaus werden wir aber innovative Forschungsvorhaben für weitere 60 Millionen Euro international ausschreiben. Dabei wird es beispielsweise um die Einbindung von Biomasse und Biogas, um Geothermie, den Transport und die Speicherung von Erneuerbaren Energien oder um dezentrale Stromerzeugung gehen – Sie sehen, das Spektrum ist weit.

Dieses Engagement für die Energieforschung zeigt, was wir bei E.ON unter gesellschaftlicher Verantwortung verstehen. Als Energieunternehmen sind wir dabei besonders gefordert. Denn schon unser Kerngeschäft, die Energieversorgung an sich, ist lebenswichtig für die Gesellschaft. Ohne Energie wäre nicht nur der wirtschaftliche, sondern auch der gesellschaftliche Fortschritt seit der frühen Industrialisierung nicht möglich gewesen. Die Zukunftssicherung unserer Energieversorgung, das erleben wir seit Anfang des Jahres wieder sehr intensiv, ist eine der wesentlichen Aufgaben einer Volkswirtschaft – ich nenne nur das Stichwort Versorgungssicherheit.

Kritisch reflektieren müssen wir neben den strategischen Fragen der Versorgungssicherheit vor allem auch die Folgen der Energiewirtschaft für Natur und Umwelt. Die Energieversorgung gehört zu den Branchen, die am meisten Ressourcen verbraucht und die Umwelt beeinträchtigt. Kohlegruben, Erdgasfelder, Verladeanlagen, Pipelines, Kraftwerke, Stromleitungen – keine Frage: Energieversorgung greift sichtbar in die Natur ein.

Unserer Branche ist schon seit langem klar, dass zukunftsfähige Investitionen nur solche sind, die ökologische Risiken verringern. Wir handeln auch so. Seit 1990 haben wir bei E.ON die Emissionen des Treibhausgases CO<sub>2</sub> aus unseren europäischen Kraftwerken je erzeugter Kilowattstunde Strom um ein Drittel vermindert. Wir haben dies durch ständige technische Verbesserungen in unseren Kraftwerken erreicht. Auch die Effizienz haben wir ständig gesteigert. Haben wir in den 50er Jahren noch 2 TWh Strom aus 1 t Kohle erzeugt, so sind es heute 3,3 TWh. Und da ist noch mehr drin! Zwei aktuelle E.ON-Projekte in NRW machen klar, dass auch wir da nicht locker lassen: In Datteln errichten wir ein hochmodernes 1.100 Megawatt-Kraftwerk. Der Wirkungsgrad dieser Anlage beträgt mehr als 45 Prozent und liegt damit sieben Prozentpunkte über dem durchschnittlichen Wirkungsgrad deutscher Steinkohlekraftwerke. In Gelsenkirchen Scholven testen wir zur Zeit innovative Komponenten im Kraftwerksbetrieb, die den Wirkungsgrad sogar auf 50 Prozent steigern können.

Auch an der Entwicklung CO<sub>2</sub>-freier Kohlekraftwerke beteiligen wir uns. Wir engagieren uns aber auch auf allen Feldern der regenerativen Energie. Wir sind der größte private Erzeuger von Strom aus Wasserkraft in Europa. Derzeit errichten wir gemeinsam mit Partnern vor der britischen Küste den weltweit größten Windpark. In den nächsten fünf Jahren werden wir rund 3 Milliarden Euro europaweit in regenerative Energien und höhere Energieeffizienz investieren.

Herr Minister Pinkwart, Herr Professor Rauhut, meine Damen und Herren, E.ON und die RWTH werden eine fruchtbare Partnerschaft begründen. Dazu gehörte am Anfang die Wahl eines richtigen, passenden Partners.

Dass unsere Wahl auf Aachen und damit auf einen Standort in NRW gefallen ist, ist nämlich keinesfalls unserem Lokalpatriotismus geschuldet, auch wenn die Bindung des Unternehmens an die Region sicher nicht zu leugnen ist. Aber als internationales Unternehmen, das in zahlreichen Staaten West-, Mittel- und Osteuropas, in Großbritannien, Skandinavien und den USA tätig ist, haben wir bei der Suche nach einem Kooperationspartner uns selbstverständlich auch international umgesehen.

Die RWTH Aachen ist weltweit anerkannt in der Energietechnik. Das spiegelt sich in maßgeblichen Hochschulrankings und jetzt aktuell darin, dass Aachen eine der besonders geförderten deutschen „Eliteuniversitäten“ werden soll. Der immer wieder unter Beweis gestellte Anspruch, exzellente Forschung zu leisten, war für uns bei E.ON als dem führenden europäischen Energieunternehmen das ausschlaggebende Kriterium, gemeinsam mit der RWTH Aachen das „E.ON Forschungsinstitut für Energie“ zu gründen.

Von nun an verbindet uns dasselbe Ziel: Die Entwicklung nachhaltiger Konzepte für eine besonders effiziente und klimaschonende Energieversorgung. Dabei verknüpfen wir zwei dringende Zukunftsprojekte miteinander: Die Sicherung der Energieversorgung und die Stärkung der Spitzenforschung in Deutschland.